

Einstimmen: Zeit für Zukunft

Der Schulabschluss ist absehbar und Sie planen allmählich Ihren Berufseinstieg? Wahrscheinlich haben Sie schon einige Tipps von Freunden, Eltern und Lehrern bekommen, wie Sie dabei vorgehen sollen. Vielleicht haben Sie auch schon einen Bewerbungsratgeber gelesen und viele Informationen gesammelt. Aber sehen Sie den Wald vor lauter Bäumen noch?

Drei Dinge müssen Sie im Kopf behalten:

- was Sie wollen,
- was Sie können
- und wo Sie es erreichen.

Vielleicht wissen Sie schon, dass Sie eine betriebliche Ausbildung machen werden. Sehr gut! Doch es geht nicht nur darum, als Nächstes einfach einen Ausbildungsplatz zu bekommen, obwohl das vielleicht auf den ersten Blick als größte Hürde erscheint. Es geht auch darum, dass man sich für den richtigen Beruf und die passende Firma entscheidet. Mit dem, was Sie jetzt tun, stellen Sie die Weichen für viele Jahre.

Berufswahl und Bewerbung bedeuten viel Überlegung und Arbeit – aber es ist auch Ihre große Chance, sich selbst genau den Weg zu suchen, der Ihnen gefällt.

Genauso wichtig ist dies für Studienanfänger: Denn ein Studium fordert viel Engagement – Sie müssen wissen, warum Sie sich für Ihr Fach entschieden haben.

Also: Stehen Sie hinter Ihrem Berufsweg, damit Sie ihn vor sich und anderen vertreten können. Wer das kann, bekommt auch leichter eine Stelle und hat mehr Erfolg im Beruf – und dadurch auch eine entspanntere Freizeit.

Wie Sie dahin gelangen, dabei will Ihnen dieser Ratgeber helfen.

Das geva-institut wünscht Ihnen viel Erfolg beim Berufseinstieg!

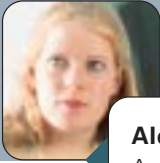


Übrigens:

Eine ausführliche, persönliche Analyse Ihrer Ziele und Talente liefert der **Berufsinteressen-Test**.

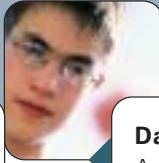
Sie können ihn im Internet machen oder per Post bestellen. Mehr dazu steht gleich links im Innenteil des Umschlags!

Einblicke: Erfahrungen und Anforderungen



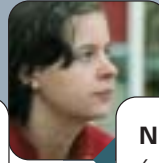
Alexandra Bayer, 22 Jahre,
Azubi zur Versicherungskauffrau:

„Weil ich mit Menschen Kontakt haben wollte, habe ich überlegt, Polizeipsychologin, Stewardess oder Versicherungskauffrau zu werden. Für die Versicherung sprach am Ende, dass ich das Gelernte auch im täglichen Leben anwenden kann. Außerdem ist die Ausbildung sehr abwechslungsreich.“



Daniel Deuring, 15 Jahre,
Azubi zum Gärtner:

„Im Schulpraktikum bei einem Landschaftsgärtner durfte ich mithelfen, einen Teich anzulegen. So eine Arbeit ist sehr vielfältig, und es macht mir Spaß, mich an der frischen Luft zu bewegen. Deshalb habe ich mich gleich für die Ausbildung beworben.“



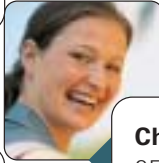
Nicole Kramer, 22 Jahre,
6. Semester Geschichte und Politische Wissenschaft:

„Geschichte war mein Leistungskurs, und ich wollte mehr darüber wissen. Fürs Studium sind die Interessen ganz wichtig. Schließlich muss man sich jahrelang mit dem Thema befassen. In Geschichte hat man auch viel Freiheit, und interessante Berufsfelder habe ich mir auch überlegt.“



Michael Weiß, 23 Jahre,
8. Semester Vermessung und Geoinformatik:

„In der Schule habe ich gern Grundrisse gezeichnet. Ursprünglich wollte ich Bauingenieur werden, aber der Arbeitsmarkt tendiert zur Informatik oder Elektrotechnik. Vermessungswesen ist ein guter Kompromiss mit viel Informatik.“



Christina Nicolardi,
25 Jahre, Übersetzerin:

„Da ich mich für Sprachen interessiere, habe ich eine Ausbildung zur Übersetzerin gemacht. Jetzt habe ich meine erste Stelle, wo ich nicht nur übersetze, sondern auch Marketingaktivitäten mit koordine. Das bringt viele Kontakte und Abwechslung.“



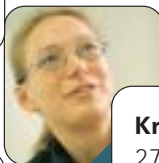
Marcel Meyer, 23 Jahre,
3. Semester Wirtschaftsinformatik (Berufsakademie):

„Computer sind mein Hobby – ich habe schon in der Schulzeit ein Programm für eine Firma entwickelt. Aber in der Arbeitswelt sind viele IT-Projekte kaufmännisch ausgerichtet. Deshalb ist der Wirtschaftsteil meiner Ausbildung sehr nützlich.“



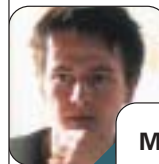
Julia Johannhörster,
20 Jahre, Masseurin mit Berufsziel Physiotherapeutin:

„Ich kann gut mit Menschen umgehen und möchte anderen helfen. Der Beruf Krankenschwester ist allerdings ziemlich überlaufen. Physiotherapeutin ist eine gute Alternative. Die Patienten haben oft nur eine Sportverletzung, und man kann eine eigene Praxis eröffnen.“



Kristina Dreisbach,
27 Jahre, Azubi zur Bankkauffrau:

„Ich habe mein Jurastudium abgebrochen, weil es mir zu realitätsfern war. Danach wollte ich etwas Praktisches machen. Mein Steckenpferd sind Sprachen, aber um Geld zu verdienen, sollte man sie mit etwas kombinieren. Große Banken sind sehr international, und Kundenorientierung, Höflichkeit und guter Stil reizen mich.“



Marc Riedinger, 22 Jahre,
Azubi zum Film- und Videoeditor:

„Bänder schneiden macht mir Spaß. Das ist Technik, Gestaltung und Wahrnehmungspsychologie: Was lösen Bilder und Töne aus? Wie kann man damit Hörer und Zuschauer begeistern?“

13 Wege:

Beispiele aus der Praxis

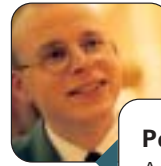
Wie ist es anderen vor mir gegangen?

Diese jungen Leute haben sich entschieden: für Ausbildung oder Studium, für kaufmännische, technische, soziale und gestalterische Berufe.

Ihre Erfahrungen bei der Bewerbung oder beim Studieneinstieg können Sie in den folgenden Kapiteln nachlesen – vielleicht ist die eine oder andere Inspiration für Sie dabei?

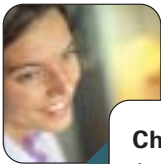
Was Personalentscheider und Professoren dazu meinen, steht auf den folgenden beiden Seiten.

Wie Sie Ihre eigenen Ziele erkennen, lesen Sie ab Seite 10.



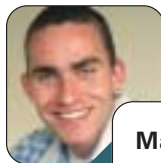
Peter Schöning, 22 Jahre, Azubi zum Hotelfachmann:

„Mir gefällt der Umgang mit Leuten, die Abwechslung, auch die flexiblen Arbeitszeiten im Hotel. Ich kann mir gut vorstellen, nach der Ausbildung ins Ausland zu gehen.“



Christina Motzke, 23 Jahre, 6. Semester Psychologie:

„Ich finde menschliches Verhalten spannend, deshalb studiere ich Psychologie. Der Beruf sollte einen interessieren. Es bringt nichts, nur auf den Arbeitsmarkt zu achten oder das zu machen, was die beste Freundin tut. Schließlich ist das eine Entscheidung fürs Leben.“



Maximilian Biermeier, 18 Jahre, Azubi zum Industriemechaniker:

„Fest stand, dass ich etwas mit den Händen machen wollte. Zusätzlich habe ich mir die Aussichten angesehen: Industriemechaniker sind gefragt, man kann sich weiterbilden und im Ausland arbeiten. Vor allem sollte man aber das tun, was einem liegt, und nicht nur aufs Geld sehen.“



Michaela Schuster, 19 Jahre, Azubi zur Sozialversicherungsfachangestellten:

„Mein Beruf hat Zukunft – schließlich werden immer mehr Leute älter und krankheitsanfälliger. Diese berufliche Sicherheit ist mir wichtig. Außerdem wird es bei der Krankenkasse nie langweilig, die Ausbildung ist sehr breit angelegt.“

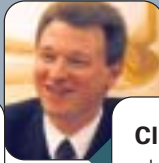
Einblicke: Erfahrungen und Anforderungen



Peter Schwab,

Auszubildendenbetreuer bei der Deutschen Bank:

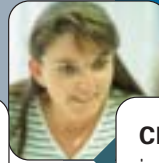
„Die Bewerber um Ausbildungsplätze machen in unserem Hause einen Einstellungstest und werden anschließend über ein Assessment Center ausgewählt. Bei diesem persönlichen Kennenlernen ist es für uns besonders wichtig, dass die Bewerber sich so verhalten und so auftreten – auch in ihrer Kleidung –, wie sie wirklich sind. So haben wir die Chance herauszufinden, ob ein Kandidat auch zu uns passt.“



Clemens Müller,

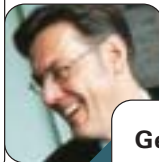
stellvertretender Direktor im Hotel „Drei Löwen“ :

„Man sollte ein realistisches Bild vom Beruf haben – auch von den negativen Aspekten. Im Hotel hat man zum Beispiel sehr unregelmäßige Arbeitszeiten. Wer da schon ein Praktikum gemacht hat, weiß, was für ein Wind bei uns weht. Das ist auf jeden Fall ein Vorteil.“



Christine Golisch, Leiterin im Referat kaufmännische Bildung bei Siemens:

„Mit der Berufsakademie bieten wir ein duales Studium zum Diplom-Wirtschaftsinformatiker an. Wer das machen möchte, sollte Spaß an der PC-Arbeit haben. Man muss noch nicht programmieren können, darf aber keine Scheu davor haben. Wirtschaftskennnisse aus der Schule wären auch gut.“



Gerhard Schwab,

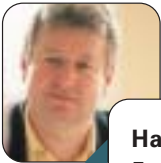
Bezirksgeschäftsführer bei der Barmer Ersatzkasse:

„Ich brauche etwa fünf Minuten, um eine Bewerbungsmappe zu sichten. Formell muss alles stimmen – wer sich an die bekannten Standards hält, kann da wenig Fehler machen. Auch die Noten sollten nicht allzu schlecht sein, damit später die Theorie bewältigt wird.“



Peter Dippold, Ausbildungsleiter für Fernsehen beim Bayerischen Rundfunk:

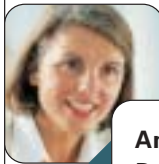
„Wer Mediengestalter Bild und Ton oder Film- und Videoeditor werden möchte, braucht eine gesunde Mischung aus Kreativität und technischem Verständnis. Manche haben gestalterisches Potenzial, aber mit Technik gar nichts am Hut. Umgekehrt ist es genauso schwierig: Wer am liebsten im stillen Kämmerchen sitzt und Geräte aufschraubt, ist für diese Ausbildungen nicht geeignet.“



Harald Zillner,

Fachteamleiter bei den Münchner Stadtwerken:

„Im Vorstellungsgespräch frage ich, wie der Bewerber auf seinen Wunschberuf gekommen ist. Macht er nur das, was die Eltern ihm vorgeschlagen haben, oder hat er sich im BIZ oder durch Praktika selbst eine Meinung gebildet? Wer Beispiele anführen kann, warum er sich für den Beruf interessiert, wirkt gleich viel glaubwürdiger.“



Andrea Kapp,

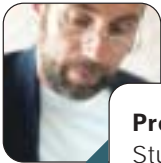
Referentin für Berufsausbildung Versicherungskaufleute bei der Allianz:

„Bei unserem Bewerbertag machen wir mündliche Übungen, zum Beispiel ein Kundengespräch. Da ist es wichtig, dass man freundlich und entgegenkommend auftritt und sich Zeit für den Kunden nimmt.“

Sie wissen schon, wo Sie hinwollen? Sehr gut! Aber sind Sie für Ihren Wunschberuf auch geeignet? Und wie verkaufen Sie sich gut bei einer Bewerbung?

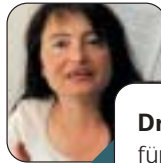
Diese Anforderungen müssen Sie erfüllen:

Sieben Personalentscheider und drei Hochschuldozenten erklären in den folgenden Kapiteln, was sie von ihren Azubis und Studenten erwarten.



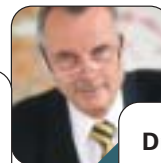
Prof. Dr. Gerhard Zöllner, Studienberater für Vermessung und Geoinformatik an der Fachhochschule München:

„Es ist wichtig, dass man sich mit seinem Fach identifizieren kann. Von Gerüchten um den Arbeitsmarkt sollte man sich gar nicht beeinflussen lassen. Die sind spätestens dann, wenn man fertig ist, völlig veraltet. Wenn der Staat zum Beispiel dieses Jahr wenig Vermessungsingenieure einstellt, kann es in drei Jahren wieder völlig anders aussehen, das lässt sich kaum vorhersagen.“



Dr. Rita Rosner, Dozentin für Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München:

„Man sollte die Augen offen halten und sich früh informieren – besonders über mögliche Arbeitsgebiete, denn das Studium ist ja nur eine Durchgangsstation. Optimal wäre es, noch vor dem Studium Praktika zu machen oder zum Beispiel den Zivildienst in einem passenden Bereich abzuleisten. Dann weiß man, ob man auch mit den negativen Seiten des Berufs zurechtkommt. Der Umgang mit psychisch Kranken ist zum Beispiel sehr belastend, einige brechen deshalb das Studium ab. Man sollte aber bereit sein, sich auf alle Teilgebiete des Fachs einzulassen.“



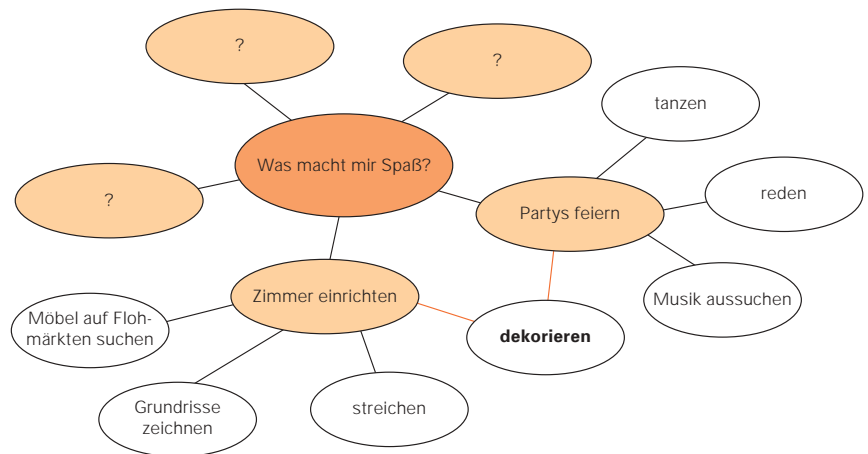
Dr. Hartmut Beister, Geschäftsführer des Historischen Seminars und Studienberater für Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München:

„Wer Geschichte studieren will, muss Deutsch und Englisch sehr gut beherrschen und für große Teile der Geschichte passiv Latein und Französisch, um Quellen im Original zu verstehen. Man muss gern lesen – das Studium spielt sich in großen Teilen am Schreibtisch, in Bibliotheken und Archiven ab. Manchmal gibt es nur wenig Material zu früheren Zeiten; dann braucht man Vorstellungskraft, um aus Mosaiksteinchen ein Bild entstehen zu lassen.“

PRAXISÜBUNG

Ein Mind Map hilft, Ideen zu entwickeln:

- Schreiben Sie in einen Kreis Ihre Frage, zum Beispiel „Was macht mir Spaß?“.
- Gruppieren Sie um die Frage Kreise, in die Sie zum Beispiel Hobbys, Lieblingsfächer oder Urlaubsaktivitäten schreiben.
Verbinden Sie diese Ideen durch Linien mit dem Ausgangsthema, damit Sie Ihre Gedankengänge nachvollziehen können.
- Überlegen Sie zu jedem Unterthema, was sich dahinter verbirgt. Wenn Sie gern Partys feiern, kann das bedeuten, dass Sie gern mit Leuten reden, tanzen, einen Raum dekorieren, Musik aussuchen oder Pizza backen. Schreiben Sie diese Ideen in neue Kreise, die vom Thema „Partys feiern“ ausgehen. Jede dieser Tätigkeiten können Sie mit weiteren Verästelungen differenzieren.
- Wenn ein Punkt öfter vorkommt (in unserem Beispiel das Dekorieren), ziehen Sie Querverbindungen. So merken Sie, ob Ihre Hobbys etwas gemeinsam haben, das Ihnen grundlegend Spaß macht.



Übrigens: Mit dieser Kreativitätstechnik können Sie später auch Argumente für Bewerbungen sammeln oder Studienarbeiten planen.

Nehmen Sie auch „absurde“ Gedanken unter die Lupe!

Ein Beispiel: Sie haben das Talent, zehnstöckige Kartenhäuser zu bauen – auf den ersten Blick beruflich nicht zu verwerten. Aber dahinter stecken Fähigkeiten wie Fingergeschick, Geduld und genaues Beobachten. Und die sind wichtig für technische, naturwissenschaftliche und medizinische Berufe! Sammeln Sie deshalb alles, was Sie gut können oder gern machen, und überlegen Sie erst danach, was es im Berufsleben bringen könnte.